

Das Ringier Dokumentationszentrum : die erste Pressedatenbank der Schweiz

Autor(en): **Perll, Götz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten VSB/SVD = Nouvelles ABS/ASD = Notizie ABS/ASD**

Band (Jahr): **57 (1981)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-771572>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wir stellen vor — Nous présentons

**Das Ringier Dokumentationszentrum
Die erste Pressedatenbank der Schweiz**

Von *Götz Perll*, Leiter des RDZ

Dem anlässlich der Eröffnung im vergangenen Herbst erhobenen Anspruch, mit dieser Pressedatenbank verfüge Ringier über das drittgrößte Dokumentationszentrum seiner Art der Welt, begegnete man mancherorts mit Mißtrauen, vermutete irgendwelche PR-süchtigen oder presse-üblichen Übertreibungen dahinter. Zu Unrecht. Bevor im nachfolgenden Beitrag das Ringier Dokumentationszentrum (RDZ) vorgestellt wird, sei erläutert, weshalb dieser Anspruch erhoben wird. Es soll hier mit einer, man könnte vielleicht sagen, «eskalierenden Negativ-Abgrenzung» geschehen.

Au moment de l'inauguration de son Centre de documentation, en automne dernier, Ringier avait prétendu que ce Centre était le troisième au monde de son genre et en importance. Ici et là, cette affirmation fut accueillie avec scepticisme et on la mit volontiers sur le compte de la propagande ou sur celui des exagérations coutumières à la presse. Tout cela à tort d'ailleurs, comme voudrait le montrer le présent article qui, après avoir présenté le Centre de documentation Ringier, essaie d'expliquer, en quelque sorte par élimination, les raisons d'une telle prétention.

Das Ringier Dokumentationszentrum sammelt ausschließlich Sekundärmaterial, Informationen über einen Sachverhalt also, die bereits irgendwo publiziert wurden. – Da gibt es zweifellos Sammlungen, die über weit größere Bestände verfügen (das Spiegel-Archiv, um nur eine der beneidenswerten und mythenumrankten Institutionen zu nennen). Nur, im Ringier Dokumentationszentrum wird mit Unterstützung von EDV gesammelt. Das machen aber auch noch andere. Im Unterschied zu diesen werden bei Ringier nicht nur verlagseigene, sondern auch, respektive vor allem, verlagsfremde Periodika ausgewertet. Auch das machen noch andere. Nur, im Gegensatz zu diesen, verfügt man im RDZ nicht nur über Zusammenfassungen (Abstracts), sondern über die Texte in ihrer vollen Länge. Selbst das haben andere auch noch. Nur, bei Ringier besteht die Volltext-Sammlung nicht aus digitalisierten, entweder auf Bildschirm oder auf Computer-Ausdrucken lesbaren Texten, sondern aus auf Mikrofiches verfilmten Periodika-Ausschnitten. Nach Berücksichtigung all dieser, allerdings berechtigten, Wenn und Aber,

verfügt Ringier über die drittgrößte Pressedatenbank dieser Art der Welt – nach derjenigen der New York Times und der von Gruner + Jahr. Eine technische Definition des Ringier Dokumentationszentrums müßte etwa lauten: EDV-unterstützte Sekundärdokumentation mit definiertem Wörterbuch und freien Deskriptoren sowie getrenntem Such- und Speichermedium.

Das Ringier Dokumentationszentrum wurde letztes Jahr nach einer etwa dreijährigen Planungszeit in zwei Etappen eröffnet. Ab Frühjahr standen seine Dienste den Ringier-Redaktionen zur Verfügung, und ab Herbst begann man mit der Bedienung von Dritt-Nutzern. Werktags ist es von 9 bis 22 Uhr geöffnet, am Wochenende (wegen den Sonntagszeitungen und den Montagsausgaben) von 12 bis 22 Uhr. Es besteht aus zwei Abteilungen, der Text- und der Bilddokumentation. Vorläufer des RDZ waren im Bildbereich: der Ringier Bilderdienst, und beim Text: das Blick-Archiv. Während der Bilderdienst, der früher auch Schweiz-Redaktion der amerikanischen Bildagentur UPI war, schon immer Dritte – andere Verlage sowie die verschiedenen Bereiche der Werbewirtschaft – belieferte, war das Blick-Archiv ausschließlich für die Redaktion dieser Zeitung und deren Leser reserviert. Zum Blick-Archiv gehörte eine Handbibliothek von rund 70 Laufmetern und eine Stich- und Schlagwort- sowie Personen-Kartei, in die jeder im Blick erschienene Artikel eingetragen wurde. So unwahrscheinlich es klingen mag, selbst über so ein bescheiden anmutendes Arbeitsinstrument wie dieses verfügen nur die allerwenigsten Zeitungen, sowohl in der Schweiz wie anderswo.

Dem Entscheid über das jetzt im Zürcher Pressehaus eingesetzte Dokumentationssystem gingen umfassende Abklärungen bei den Redaktionen im Haus sowie bei mehreren Archiven im Ausland und verschiedenen EDV-Programm-Lieferanten voraus. Ergebnis dieser Abklärungen waren fünf Grundsatzentscheide, die hier kurz erläutert werden sollen.

1. *Ausschließlich Sekundär-Informationen:* Das Material soll von jedem und jederzeit genutzt werden können. Informationen oder Dokumente, über die der Journalist auf Grund seiner besonderen Berufssituation verfügt, sollen in seiner Obhut bleiben und vor unbefugter Einsicht durch Dritte sicher sein. Davon abgesehen, Primärmaterial, ob vertraulich oder nicht, fällt in derartigen Mengen an, daß es nicht mehr rationell und mit vertretbarem Aufwand verarbeitet werden kann.
2. *Verarbeitung mit EDV-Unterstützung.* Um auf die umständliche und platzverschlingende Mehrfachablage verzichten zu können, wurde der Beizug von EDV beschlossen, die bei unbeschränkter Zahl von Suchkriterien Einfachablage gestattet.
3. *Ausschließlich Volltext:* Zusammenfassungen von Dokumenten sind für den Journalisten ungeeignet. Er braucht den Wortlaut, um gegebenenfalls zitieren zu können. Ferner werden in Zeitungs- und Zeitschriften-Artikeln allgemeiner Art, anders als vielleicht in wissenschaftlichen Periodika, oft

mehrere und verschiedenartige Themen behandelt, die kaum in einem Abstract ohne Informationsverlust zusammengefaßt werden können. Davon abgesehen: die Abfassung von Abstracts ist arbeitsintensiv.

4. *Getrenntes Such- und Speichermedium:* Journalisten sind visuell ausgerichtet. Sie brauchen nicht nur den Volltext, sondern sollen auch sehen, wie dieser im Original präsentiert wurde (Titelgebung, Auszeichnungen usw.). Da die Bildplatte damals noch nicht zur Verfügung stand, blieb als einzige Möglichkeit die Mikroverfilmung.
5. *Die Dokumentation soll ab erstem Tag dokumentieren können.* Auf Grund des Erfahrungswertes, wonach eine Dokumentation etwa zwei Sammeljahre braucht, um über nutzbares Material zu verfügen, sollte anderswo ein Grundstock erworben werden. Dieser letzte Grundsatz hat die davor aufgeführten entscheidend beeinflußt: Ein Grundstock konnte nur dort gekauft werden, wo es ein Archiv gab, das entweder zum Verkauf anstand oder das dupliziert werden konnte. Bei Gruner+Jahr, dem Verlag von Stern, Geo, Art, Capital usw. war letzteres der Fall. – Aber nicht nur das, bei Gruner+Jahr hatte man, allerdings schon Jahre davor, dieselben Grundsatzentscheide gefällt, wie sie oben angeführt sind, weshalb ein Nachleben derselben nicht nur erleichtert wurde, sondern sich geradezu aufdrängte.

Arbeits-Organisation

Die Organisation der beiden RDZ-Abteilungen ist, formal zumindest, weitgehend identisch, weshalb im nachfolgenden lediglich die Text-Dokumentation detailliert beschrieben wird. Wo es wichtige Unterschiede gibt, bei den Erfassungsstrukturen etwa, werden diese ausführlich behandelt.

Oberster Grundsatz in beiden Abteilungen des RDZ ist die «Rotation». Das heißt, jeder Dokumentalist wechselt innerhalb seiner Abteilung in regelmäßigen Abständen von Arbeitsbereich zu Arbeitsbereich – Lektorat – Texterfassung (Verarbeitung) – Recherche, wobei natürlich auf Neigungen Rücksicht genommen wird. Diese Rotation erscheint uns wichtig, um zu gewährleisten, daß der lektorierende oder verarbeitende Dokumentalist mit den Bedürfnissen der Dokumentationsbenutzer vertraut bleibt, und der recherchierende Dokumentalist mit den Verarbeitungs-Kriterien.

Lektorat

Die Auswahl der Artikel erfolgt ausschließlich nach inhaltlichen Kriterien. Daß Meinungen unter Umständen auch zu den inhaltlichen Kriterien gehören, ist selbstverständlich. Zu einem bestimmten Sachverhalt werden nicht alle erscheinenden Artikel gesammelt – wie es etwa ein Presseauschnittsdienst tut –, sondern nur die Artikel, die am meisten Informationen dazu liefern. Mehrere Artikel werden lediglich dann gesammelt, wenn sie

gewichtig unterschiedlich sind und so zu einer Vertiefung der Information beitragen. Die Artikel werden ausgeschnitten, aufgeklebt, fotokopiert und kommen dann in eine rund 600 Begriffe umfassende Vorablage.

Erfassung

Während das Lektorat von Generalisten vorgenommen wird, erfolgt die Erfassung durch Spezialisten. Zurzeit ist noch keine on-line-Verarbeitung möglich, weshalb Erfassungsbelege ausgefüllt werden müssen, die von der Datenverarbeitungsstelle in Zofingen eingegeben werden. Zur Vergabe der Suchbegriffe dient ein definierter systematischer Thesaurus mit rund 7000 Suchbegriffen, für die alphanumerische Codes vorhanden sind. Die Systematik lehnt sich, zumindest im Aufbau, sehr frei an die Dezimalklassifikation an. Die alphanumerischen Codes setzen sich zusammen aus einem Einzelbuchstaben für das Hauptgebiet, einer daran anschließenden mehrstelligen Zahlengruppe für die Klassierung innerhalb des Gebiets, einem einen oder mehrere Buchstaben umfassenden Kürzel, das zur Definierung eines Landes oder einer Organisation dient, sowie einer bis zu zweistelligen Zahlengruppe, mit der die inhaltlichen Kriterien des Artikels definiert werden können.

Neben diesen definierten Suchbegriffen ist eine unbegrenzte Zahl von Freiwörtern zugelassen. Mit diesen werden zum einen Namen registriert (Personen-, geographische, Produkte- usw.) oder Begriffe mit namenähnlichem Charakter (Huckepack-Konzept, Watergate usw.). Im Gegensatz zum umfangreichen Thesaurus der Text-Dokumentation ist derjenige der Bildabteilung mit rund 100 definierten Suchbegriffen sehr knapp. Dies, weil für ein Bild eine formalisierte Beschreibung sehr schwierig ist.

Zwischen Lektorat und Texterfassung können in der Vorverarbeitung mehrere Monate vergehen. Der Zeitraum ist als «Reifezeit» gedacht. Bevor der erfassende Dokumentalist mit seiner Arbeit beginnt, geht er das gesammelte Material durch und eliminiert Dubletten oder Artikel, deren Informationsgehalt durch andere übertroffen wird. Nach dem Ausfüllen der Erfassungsbelege werden die Artikel im Lohnauftrag mikroverfilmt. Die bei Ringier erscheinenden Periodika werden ganzseitig und integral (also mit den Inseratseiten) verfilmt, bei Ringier-fremden Publikationen hingegen geschieht das selektiv (nur einzelne Artikel).

Recherche

Für die Beschaffung von Informationen stehen dem Dokumentationszentrum zur Verfügung:

- Sammlung aller Ringier-Publikationen (ab 1. 1. 1980 in Mikroform).
- Das als Grundstock erworbene Textarchiv von Gruner+Jahr in Mikroform (rund 650 000 Artikel aus der Zeit von Ende 1974 bis 15. Oktober 1980, ausgewählt aus rund 130 Periodika aus drei Sprachgebieten).

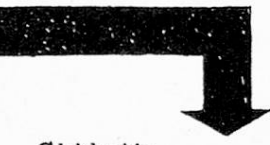
So wird im
Ringier Dokumentations-
zentrum
Text verarbeitet



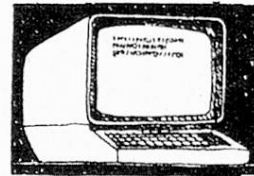
Aus Zeitungen und
Zeitschriften
werden ...



... wichtige Artikel
ausgewählt.



Gleichzeitig
werden ...



Die Stichworte
und Suchbegriffe
der Artikel
werden eingegeben ...



... die Originaltexte
mikroverfilmt.



... und in der
Datenbank
gespeichert.



Die Fichen,
auf denen
insgesamt
240 Dokumente
Platz haben, ...



Braucht ein Journa-
list ein bestimmtes
Dokument, sucht
der Dokumentalist
im Computer, wo
die entsprechende
Fiche gespeichert
ist.

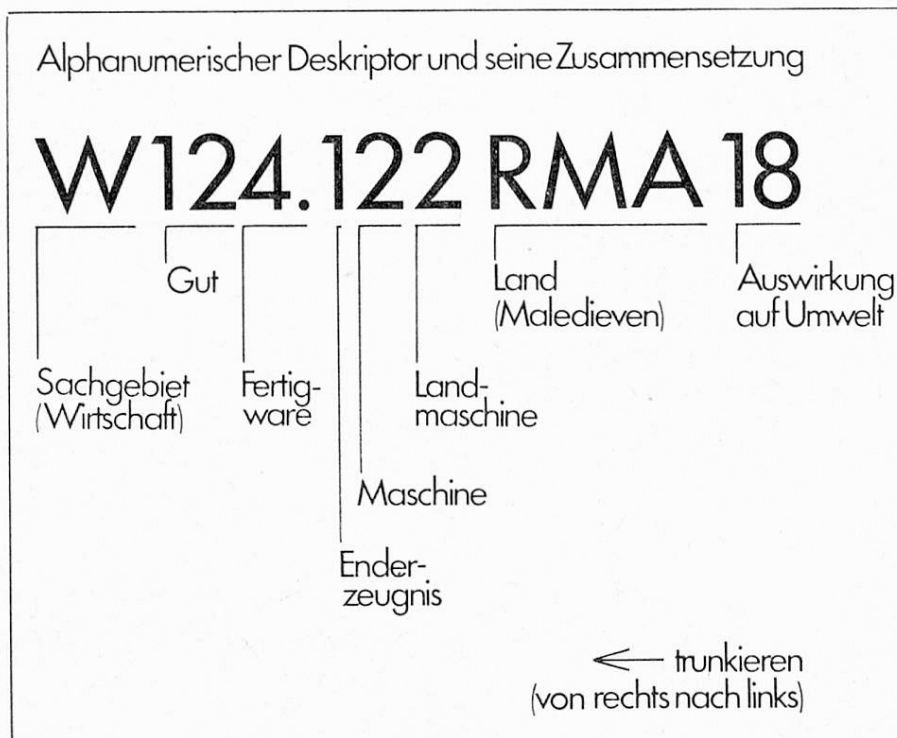


... stehen in
einem elektronisch
gesteuerten
Mikrofichenspeicher
und können hier
gelesen und
photokopiert werden.

- Textdokumentation Ringier. Auf Mikrofiche verfilmte und über EDV erschlossene Textdokumente aus derzeit rund 70 Ringier-fremden Publikationen.
- Handbibliothek mit Nachschlagewerken.
- Archiv von rund 100 Presse- und Informationsdiensten.
- Archiv von rund 100 Zeitungen und Zeitschriften.

Bei einer Recherche kommt also nicht in jedem Fall EDV zum Einsatz. Der Bildschirm wird gebraucht bei Recherchen in den Daten-Beständen von Gruner+Jahr, der Textdokumentation Ringier sowie in den seit 1. 1. 1980 mit Hilfe von EDV erfaßten Ringier-Publikationen.

Das Retrieval-System gestattet die Verknüpfung einer praktisch unbegrenzten Zahl von definierten und freien Suchkriterien. Sowohl im formatierten wie im nichtformatierten Teil einer Erfassung können Suchkriterien positioniert werden. Das heißt, dem Computer kann vorgeschrieben werden, an welcher Stelle ein bestimmtes Suchkriterium zu stehen hat: Vor das Suchkriterium für eine Quelle, meinetwegen «NZZ», «2.» gesetzt wird, selektionierte der Computer nur Artikel *aus* dieser Zeitung, nicht aber *über* diese Zeitung.



Alphanumerischer Deskriptor und seine Zusammensetzung

Findet der Computer unter einem bestimmten alphanumerischen Code keine Textdokumente verzeichnet, beginnt er diesen Code auf Befehl oder auch automatisch schrittweise von rechts zu trunkieren. Findet er, um beim im Kasten dargestellten Beispiel zu bleiben (Seite 56), keinen Artikel, der sich mit den Auswirkungen der Landmaschine auf die Umwelt befaßt, weist er nach, was für andere Artikel es über Landmaschinen auf den Malediven gibt.

Eine Besonderheit des von uns gewählten EDV-Systems «DSS» (Datenbank-Sofortauskunfts-System) der Münchner Firma IBBG ist die phonetische Verarbeitung der Texte. Das heißt, die Wörter werden der Aussprache angenähert registriert. Das ist für eine Texte in mehreren Sprachen verarbeitende Dokumentation sehr nützlich, da es das Erlassen von Konventionen für die Schreibweise von Namen weitgehend erübrigt. Der Computer weist beispielsweise Artikel über den Libyschen Regierungschef nach, egal, ob dessen Name als Gadafi, Gadaffi, Kathafi, Quadafi oder auch Cadaphi eingegeben wurde (zusammen mit verschiedenen Schreibweisen seines Vornamens – Muamar, Moammar, Moamar – sind derzeit 28 verschiedene Versionen verzeichnet). Daß dank dieser «Großzügigkeit» des Systems, die übrigens per Parameter gesteuert werden kann, auch weniger Texte wegen Eingabe-Fehlern verlorengehen, dürfte klar sein.

Auf dem Bildschirm erscheinen die für den Artikel vergebenen definierten und freien Suchkriterien sowie die «Adresse», das heißt Nummer und Koordinate der Mikrofiche. Auf Wunsch kann der Bildschirminhalt auch auf Papier ausgedruckt werden.

Eine erste Evaluierung der Dokumente erfolgt bereits am Bildschirm, die endgültige dann am Mikrofichen-Lese- und Kopiergerät, wo der Dokumentalist den Artikel im Volltext vor sich hat. Glaubt er, das Dokument entspreche den Vorstellungen des Bestellers, drückt er auf einen Knopf und erhält binnen Sekunden eine Fotokopie.

Euronet/Diane

Euronet/Diane wurde auf Initiative der Kommission der Europäischen Gemeinschaften geschaffen. Das Ziel: Austausch wissenschaftlicher, technischer und sozio-ökonomischer Informationen zwischen den Mitgliedstaaten der EG. Der folgende Artikel möchte kurz auf das System hinweisen, dem nun auch die Schweiz seit November 1980 angeschlossen ist.

Euronet/Diane a été créé à l'initiative de la Commission des Communautés européennes. Son but est l'échange des informations scientifiques, techniques et socio-économiques entre les Etats-membres des Communautés europé-